

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Verkauf-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der Abonnementspreis inkl. des allmählich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ beträgt jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Interate, die 4gespaltene Korpusseite 10 Pfn., sowie Belegungen auf den „Allgemeinen Anzeiger“ nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederbestellungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Interate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzulenden.

Druck und Verlag von A. Böhme, Bretinig.

Nr. 8.

Mittwoch, den 27. Januar 1909.

19. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Gemäß des Statuts §§ 4 und 7 Abs. 2 über die Zusammensetzung des Gemeinderats macht sich die Wahl von

- 3 Erfahrmännern aus der 1. Klasse der ansässigen,
- 2 Erfahrmännern aus der 2. Klasse der ansässigen und
- 1 Erfahrmann aus der Klasse der unansässigen Gemeindeglieder

für die Jahre 1909 und 1910 nötig.

Die Wahl selbst ist für alle Klassen auf

**Sonnabend, den 30. Januar 1909,**

von nachmittags 5 bis 8 Uhr anberaumt worden.

### Erdbeben in Klein-Asien.

Nachdem die Seismographen Europas zwei Tage lang heftige Erdschütterungen registriert hatten und sich der Herd dieser Erdbeben nur vermutungsweise hat feststellen lassen, laufen jetzt genauere Nachrichten über die Stellen der Erdbeben ein. Danach wurden in der Nähe Smyrnas viele Erdlöcher verspürt, deren Gewalt aber nicht sehr groß gewesen ist. Dagegen ist auf der Insel Chios die Erschütterung viel heftiger gewesen, und von diesem Herde sind wohl auch die starken Vereinstörungen der Erdbebenzeiger ausgegangen.

### Cerillisches und Sächsisches.

**Bretinig.** Am Sonntag feierte der hiesige Homöopathische Verein im Gasthof zum deutschen Hause sein Stiftungsfest. Wie alljährlich, so war auch diesmal wieder der Besuch ein außerordentlich starker, so daß die Regelung der Sitzplätze eine große Schwierigkeit bereitete. Konzert, Gesangs- und humoristische Aufführungen wechselten in bestimmter Folge miteinander ab. Und was da gehoben wurde, unterhielt die Anwesenden, die sich stets durch lebhaften Beifall dankbar zeigten, aufs angenehmste. Nicht unerwähnt sei die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Eichhorn, der dabei den Wert der Homöopathie jedem klar ans Herz legte, und wünschte er derselben ein weiteres Blühen und Gedeihen. Sein Hoch galt der Homöopathie. Ein Längchen vereinte die Besucher bis zur festgesetzten Stunde in der fröhlichsten Stimmung.

**Ullersdorf, 25. Januar.** Schwere Schicksalsschläge haben die Familie des hier wohnenden Outdiesers Kake betroffen. Die Mutter des Herrn Kake war verstorben, und um den für die Leiche nötigen Sarg abzuholen, fuhr Kake am Freitag nachmittags fünf Uhr mit seiner Schwester im Wagen zu seinem Schwager nach Gunnersdorf bei Schönfeld. Auf dem Rückwege scheuten die Pferde seines Beschirres in der Dunkelheit vor einem vorbeifahrenden Pabfahrer, und gingen durch. Kake verlor die Gewalt über die Tiere und wurde mit seiner Schwester vom Wagen geschleudert. Kake wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb und nur als Leiche nach Ullersdorf gebracht wurde; seine Schwester trug schwere Rippenbrüche davon und auch ihr Zustand ist besorgniserregend.

**Pirna.** Eine größere Geldsumme, mehrere tausend Mark, wurden in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag der hiesigen Superintendentur gestohlen. Der Täter muß mit dem Gewohnheiten und Gepflogenheiten genau vertraut gewesen sein. Verhaftet wurde ein 25-jähriger Mensch, der sich über Geldmittel nicht ausweisen konnte, die er bei sich führte.

**Dresden, 22. Januar. (Donstag.)** Die Zweite Kammer nahm heute den Wahlgesetzentwurf mit 72 gegen 5 Stimmen in namenhafter Abstimmung an. Dagegen stimmten die Abgeordneten Müller-Dirschfeld,

Müller-Beipzig, Rog-Annaberg, Dr. Joseph-Beipzig und Günther-Blauen.

**Dresden.** Das sächsische Wassergesetz wird nun in allerletzter Stunde doch noch zur Hand kommen. Die Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer und die Zwischendeputation der Ersten Kammer sind im Vereinigungsverhältnis dazu gelangt, eine Reihe von Vermittlungsvorschlägen zu machen. Leicht ist die Arbeit nicht gewesen, und die Situation sah für den Gesetzentwurf in der abgelaufenen Woche wiederholt sehr bedenklich aus. Im ganzen ist nach dem am Sonntag im Landtage ausgegebenen Vereinigungs-Beschlossen die Zweite Kammer mit ihren Vorschlägen bezw. Unterhaltungsplan der Gewässer und Enteignung von Dellen durchgedrungen. Demnach soll in Zukunft die Unterhaltung der fließenden Gewässer und der dazu gehörigen Klutrinnen sowie der Hochwasserschutzeinrichtungen, die Reinhaltung des Wasserlaufbettes und der Schutz der im Bereiche des Gewässers gelegenen Grundstücke vor Uferangriff, Uberschwemmung, Eisgang und Verjüngung in den amtschauptmannschaftlichen Bezirken den zu gründenden Zwangsgenossenschaften, in den Bezirken der von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften angelegten Städte den Stadtgemeinden obliegen. Die Zwangsgenossenschaften, denen auch die Gemeinden beitreten können und deren Flurbezirke durch den Wasserlauf berührt werden, sind bis zum 31. Dez. 1912 zu bilden. Bis dahin bzw. bis zu dem schon früher erfolgten Zeitpunkt der Genehmigung der Genossenschaftsplanung liegen die Verpflichtungen, die die Genossenschaft nach dem neuen Gesetz zu erfüllen hat, den Gemeinden innerhalb ihrer Flurbezirke ob. Die von der Regierung verlangte 10jährige Frist zur Bildung der Zwangsgenossenschaften ist also wesentlich verkürzt worden. Auch in der Frage der Zulässigkeit der Enteignung von Dellen hat die Auffassung der Zweiten Kammer den Sieg davongetragen: nach § 149 Abs. 2 des neuen Gesetzes soll die Enteignung von Grundwasserquellen und Quellgrundstücken zum Zwecke der Versorgung von Ortschaften und Ortschaften mit Trink- und Nutzwasser ausgeschlossen sein.

— **Se. Majestät der König** hat Sr. Excellenz dem Staatsminister Grafen von Hohenhausen und Bergen aus Anlaß der Verabschiedung des neuen Wahlgesetzes eine große Auszeichnung erteilt werden lassen. Er fuhr am Sonnabend nachmittag vor dem Ministerhotel vor, um dem Herrn Minister persönlich seine Anerkennung auszusprechen und ihm als Zeichen seines Dankes den Orden der Rautenkron zu überreichen.

**Dresden.** Das Landgericht verurteilte den Vater Braune, der seine Geliebte Minna Goldig mit deren Einverständnis erschossen und sich dann selbst vier Rauseln beibrachte, zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

**Dresden, 24. Jan.** Die von einem Leipziger Blatte verbreiteten Nachrichten über

den Rücktritt des Staatsministers Grafen von Hohenhausen und Bergen und die Person seines Nachfolgers entbehren jeder Begründung.

**Dresden.** Dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Kühn, der bei der am letzten Sonntag stattgefundenen Wahlrechtskonvention eine am Altkwart liegende Drofche verhängen wollte und an seine Genossen eine Ansprache hielt, ist von der Königl. Anwaltschaft wegen Verstoßes gegen das Vereins- und Versammlungsgesetz eine Straferkennung über 50 Mk. Geldstrafe zugesellt worden.

Von dem am Sonntag verhafteten Demonstranten sind zwei Personen dem Gericht zur Aburteilung zugesellt worden.

**Döritz.** Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Donnerstag kurz vor Ernteschluß in der hiesigen Seidenweberei der Firma Solly Heimann. Der Fabrikarbeiter Köhler aus Königshain kam unvorsichtiger Weise der Transmission zu nahe, wurde von derselben erfaßt und mehrere Male um die Welle geschleudert. Ein Bein wurde ihm total zerquetscht und das andere gedrohen. Außerdem erlitt Köhler noch zahlreiche Verletzungen am ganzen Körper.

— Ein drohliches Mißverständnis war dieser Tage in der Familie eines Einwohners in Niederwiesa zu verzeichnen. Schickte da der Vater seinen Sprößling zum Kaufmann mit der Weisung, ihm ein Päckchen Tabak zu holen und zwar von der Sorte, die Herr Meyer raucht. Getreulich erfüllte der Kleine den Wunsch. Der Vater war freilich wenig erbaunt von dem Knacker, denn dieser fragte im Halse, daß es eine Art hatte. Als daher der Vater bei seinem Vudem nähere Erkundigungen über die Sorte einholte, ergab sich, daß der Junge beim Kaufmann ein Päckchen Tabak verlangt hatte, „wie es die ‚Mauer‘ (Maurer) rauchen“!

— **Zu Tode getrunken.** Der in den 50er Jahren lebende Handarbeiter R. wurde in Hohenstein-Ernstthal in einem Restaurant von Bekannten derart mit Branntwein traktiert, daß er betäubungslos liegen blieb und von einigen jungen Männern nach Hause gefahren werden mußte. Nach einigen Stunden trat bei R. Herzlähmung ein; schließlich machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

**Leipzig, 22. Januar.** Vor dreiviertel Jahren ging das rund 1550 Morgen, darunter 1200 Morgen Waldfläche, fassende Rittergut Bislowitz bei Ramens i. S., dessen Sitz in Leipzig ist, aus dem Besitz des Königs Friedrich August in denjenigen der Gewerkschaft Markgraf Raslin- und Braunkohlenwerke Bislowitz um den Betrag von 335 000 Mk. über. Und jetzt bereits steht die Gewerkschaft vor einem anderweitigen Verkaufsabschluß. Als Preis wird diesmal die Summe von 320 000 Mk. genannt. Fortwährend und Abbaurechte hat die Gewerkschaft in dem neuen Erwerb zu trennen beschlossen, womit bei Erlösbildung des Absatzpreises die Abbaurechte der Gewerkschaft fast kostenfrei zufallen. Von der

bei Gelegenheit des Trennungsbeschlusses weiter beschlossenen Zusage von 50 Mk. für den Zug sind 30 Mk. eingezogen worden. Der Rest der Zusage wird wohl durch den erwähnten Gutverkauf nicht zur Auszahlung gelangen.

**Leipzig, 22. Januar.** Wie noch erinnert sein wird, wurde feinerzeit in der Affäre der Ermordung der Friedrichschen Eheleute der oft vorbestraute Karl Heming aus Magdeburg, der einige Tage vor dem Mord bei Friedrichs wohnte, unter dem dringenden Verdacht, an der Mordthat beteiligt zu sein, durch den Berliner Kriminalkommissar Bonberg festgenommen. Doch schloß es, als ob Heming nicht der Gefuchte ist. Er hat unabweisen können, wie verlautet, daß er zur Zeit des Mordes in Magdeburg war. Der Haftbefehl ist gegen ihn infolgedessen aufgehoben worden. Immerhin ist aber die Untersuchung gegen ihn auch in der Nordaffäre nicht abgeschlossen. Er wird auf gute Weise jedenfalls der Behörde vorläufig stets zur Verfügung stehen, da er wegen anderer Delikte noch längere Zeit in Hannover und anderen Orten in Haft genommen werden wird.

— **Erdbebenscheinungen** traten in der Nacht zum Sonnabend in der Klausauer Gegend auf, und zwar war es ein ziemlich heftiges, anscheinend von Süd nach Nord verlaufendes Beben, das sich um 3 Uhr 58 Minuten in Erschütterungen bemerkbar machte und sich nach einer Stunde, kurz vor 5 Uhr, wiederholte.

**Plaue, 23. Januar.** In vergangener Nacht ist die 22-jährige Fabrikarbeiterin Olga Raspar mit ihrem vier Monate alten Kinde einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Das Mädchen muß während der Nacht den Gaskocher benutzt haben. Man fand ihn heute morgen vom Küchenschofen herabgenommen und an die Wand geklebt. Dabei hat sich jedenfalls der vom Kocher zum Gaskocher führende Schlauch gelockert. Der Hahn am Gaskocher war zwar zugezogen, das Mädchen hatte aber vergessen, den Hahn an der Kohlleitung zuzudrehen, so daß das Gas infolge des gelockerten Schlauchs ungehindert in die Wohnung ausströmte. Das bedauernde Mädchen wollte in kurzer Zeit betreten.

### Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 25. Januar 1909.

Zum Auftrieb kamen 3967 Schlachtvieh und zwar 707 Rinder, 960 Schafe, 2019 Schweine und 281 Kalber. Die Preise stellten sich für 50 Rind in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 40—42, Schlachtgewicht 76—78; Kalben und Lämmer: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 70—72, Kalber: Lebendgewicht 48—51, Schlachtgewicht 78—81; Schafe: Lebendgewicht 54—56, Schlachtgewicht 69—70. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

# Zum 50. Geburtstage Kaiser Wilhelms.

Am 27. Januar hat Kaiser Wilhelm sein 50. Jahr vollendet. Aus dem „jungen Kaiser“, wie ihn bei seinem Regierungsantritt ganz Europa nannte, ist ein Mann in der Blüte der Jahre, in der Vollkraft des Lebens geworden. Freilich, jung war der 29-jährige, der in seiner Proklamation an das Volk versprach, ein Vorkämpfer der Rechte der Nation und ein Hüter ihres Friedens zu sein, wohl nicht; aber der Schatten Kaiser Wilhelms I. stand neben dem erstblühenden Mann, von dem man in der Welt munkelte, daß brennender Ehrgeiz und unstillbarer Tatendurst die Reingung zum Kriege in ihm stets wach hielten.

Es darf heute, an dem Jubeltage, wo der Monarch auf eine zwanzigjährige Regierung zurückblickt, ganz ruhig gesagt werden: Wir Deutsche haben damals wie das Ausland den Krieg befürchtet! Das Jahr 1888, das Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. hinwegraffte, hatte einen wirtschaftlichen Tiefstand zu verzeichnen, wie seit langem nicht. Und da war's wohl nicht zu verwundern, daß das Volk mit Bangen in die Zukunft sah, daß es den Krieg fürchtete. Die internationale Lage war danach anzusehen, solche Befürchtungen zu rechtfertigen. Die Nebenbuhlerschaft Rußlands und Österreichs auf dem Balkan wurde mit jedem Tage drohender und über die Vogeisen sah Frankreich, das den Verlust Elsass-Lothringens ja heute noch nicht verschmerzt hat. So ging die Zeit in Ungewißheit dahin. Nun aber sind es zwanzig Jahre geworden und wir dürfen es an dem heutigen Tage mit stolzer Genugtuung aussprechen: Kaiser Wilhelms Verdienst ist es, wenn der Friede in Europa gewahrt blieb. Alle, die dem jungen Kaiser Sehnsucht nach feierlichen Vorbeeren angeblüht haben, müssen sich durch die Geschichte belehren lassen, sie sind widerlegt durch eine zwei Jahrzehnte währende Friedensarbeit, auf die der fünfzigjährige nunmehr zurückblicken kann. Die Aufgabe war nicht immer leicht; aber mit nie ermüdendem Eifer und ausdauerndem Fleiße hat der Kaiser daran gewirkt. Während sich das Verhältnis zu Österreich-Ungarn immer herzlicher gestaltete, hat der Kaiser es verstanden, die Feindschaft Frankreichs mehr und mehr zu überwinden. Gewiß wird Deutschlands Wettbewerb auf dem Weltmarkte, den es sich nach und nach erobert, zum Teil als lästig empfunden, aber es kommt doch immer seltener vor, daß sich in die Debatten der französischen Kammer ein Wort des Deutschen hinstellt. Und wie unser Verhältnis zu Frankreich, so hat der Kaiser auch unsere Beziehungen zu England umgestaltet. Es war vielleicht die schwierigste Aufgabe, die sich der Monarch vorzeichnete, die Regierung des größten Kolonialreiches der Welt mit der Regierung eines Nachbarlandes zu veröhnen, das mit lächelndem Munde die jungen Arme in die Welt streckt, um an der Auktelung der Erde sich zu beteiligen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist das schwierige Werk geglückt. Kaiser Wilhelm erlebt an seinem fünfzigsten Geburtstage die Genugtuung, daß sein königlicher Onkel vom Themelstrand in wenigen Tagen nach Berlin kommen wird, und daß führende englische Organe, entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit, in dieser Monarchenbegegnung doch etwas mehr sehen, als die bloße Erfüllung einer Höflichkeitspflicht.

„Unre Augen sind auf das hohe Meer gerichtet.“ Mit diesen Worten leitete der Kaiser kurz nach seiner Thronbesteigung eine Flugvorau-

„Hoch unser Kaiser!“ klingt zu dieser Stunde  
Der freud'ge Ruf: „Wilhelm dem Zweiten Heil!“  
Und auf dem ganzen weiten Erdenrunde  
Nimmt man an diesem Freudentage teil:  
Sei es in Afrikas durchglühnten Zonen,  
Sei's in des Nordens überlester Pracht —  
Allüberall, wo irgend Deutsche wohnen,  
Wird Kaiser Wilhelms heute trau gedacht.  
In Fern und Nah erschallt die frohe Kunde  
Und Jubelhymnen geh'n von Mund zu Munde.

Denn heut' sind fünfzig Jahr' dahingeflossen  
Ins deutsche Land mit wechselndem Geschick,  
Seit er dem Zollerastamme einst entsprossen,  
Sein Zepher bracht' uns Frieden, Segen, Glück.  
Nicht blut'gen Kriegen laute Schlachtfanfare  
Ertönten schreckensvoll im deutschen Land,  
Sein scharfer Blick erkannt' stets die Gefahren,  
Und sieher lenkt das Schiff die starke Hand  
Vorbei an Klippen und in Sturmgewalten,  
Dem Reich zum Heil, den Frieden zu erhalten.



Die Glocken riefen nicht zu Kriegestänzen  
Sein Volk, wenn sie erklangen durch das Land,  
Nein, um die Freudentage mild zu kränzen,  
Flocht Palm' und Lorbeer ihm Fortunens Hand.  
Als Friedensfürst, bewährt in schweren Tagen,  
Hält er fürs teure Vaterland die Wacht,  
Nicht Neid und Folge Misgunst können wagen  
Zu rütteln an des Deutschen Reiches Macht.  
Er schützt das Erbe seiner grossen Ahnen,  
Der Wohlfahrt seines Volks den Weg zu bahnen.

So lasst uns denn mit dankerfülltem Herzen  
Voll froher Hoffnung in die Zukunft seh'n;  
Lasst hell erstrahlen heut' die Freudenkerzen,  
Dein Volk wird stets in Liebe zu Dir steh'n.  
Ob auch der Zweifler, Heuchler dunkle Scharen  
Den Thron umschleichen mit verborg'ner List,  
Dein treues Volk, es weiss in all' den Jahren,  
Was Du, o Kaiser, seinem Herzen bist.  
Du würd'ger Enkel Deiner grossen Ahnen,  
Heil Kaiser Wilhelm! Hoch die Friedensfahnen!

H. Jentsch.

schauende, den politischen und kommerziellen Notwendigkeiten entsprechende Marinepolitik ein. Und trotz der mannigfachen und schweren An-

feindungen kann der Monarch am heutigen Tage mit Stolz auf die deutsche Marine, seine ureigenste Schöpfung, blicken. Es wird Kaiser

Wilhelms II. Verdienst in Deutschlands Geschichte im 20. Jahrhundert bleiben, daß er mit weit-ausschauendem Blick unermüdet tätig für den Ausbau der Flotte war. Unse Marine, die ertgrößte der Welt, soll niemand bedrohen, will keiner andern Macht den Weg über das Weltmeer erschweren, aber uns selbst soll sie den Weg über den Erdball bahnen, deutschem Fleiße und deutscher Unternehmungslust eine Stütze und ein Schutz. Und wie für die Flotte, war der Kaiser auch um die Vervollkommnung des Heeres unablässig bemüht. Nur wer die Zeichen der Zeit nicht sehen will, oder aber wer sie nicht versteht, kann in Frage stellen, daß die Hebung unserer Machtmittel die wirksamste Vorbeugung eines ehrenvollen Friedens ist. „Wenn du den Frieden willst, bereite dich für den Krieg vor!“ Das ist nun einmal das harte Gesetz unsrer Tage.

Aber Kaiser Wilhelms Fürsorge hat sich noch auf andre Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt. Schon der „junge Kaiser“ verschloß sich nicht den sozialen Tagesforderungen. Noch hat die Geschichte nicht über jenen verantwortigen Tag das letzte Wort gesprochen, der die Entlassung des Altreichskanzlers brachte, aber soviel weiß man doch schon mit einiger Gewißheit, daß die ersten Meinungsverschiedenheiten zwischen Kaiser und Kanzler auf dem Gebiete der Sozialpolitik, der Arbeiterfürsorge lagen. Der Kaiser fühlte damals sehr wohl, daß hier das Reich pulierende moderne Leben an die Tür der Zeit pochte und — man nennt ihn ja auch im Auslande den modernen Kaiser — diesen Forderungen mochte der Monarch sich nicht verschließen. Ja, das Ausland hat recht: Kaiser Wilhelm ist ein moderner Monarch, der mit weitem Geiste in die Geheimnisse der Technik zu dringen versucht, wie er die Grundlagen echter Kunst kennen zu lernen bestrebt ist und der Natur ihre Gesetze ablauschen möchte. Er reitet, rebelt, spielt englische Ball- und Reisspiele, zeichnet, malt und entwirft Bauzeichnungen, er komponiert, ist ein guter Schütze und ein weidgerechter Jäger. Diese Vielseitigkeit hindert den Kaiser aber nicht, täglich mehrere Stunden zu arbeiten. Von ihm stammt das Wort, daß die erste Herrscherpflicht Fleiß sein muß. Für die Nation, für ihre Größe und ihr Ansehen in der Welt arbeitet er unablässig, und daß der Kaiser ein Herz hat, das den Regungen der Volksseele nicht unzugänglich ist, das haben die Ereignisse in den Novembertagen des abgelaufenen Jahres bewiesen. Es ist schon möglich, daß er, wie behauptet worden ist, zu seiner Umgebung gesagt hat, wie einst jener bayrische König nach den Verfassungskämpfen der 48er Jahre: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke“, Frieden nach außen und nach innen.

Unter diesem Streben steht das reiche Lebenswert des Kaisers, auf das er an diesem Tage mit hoher Befriedigung und gerechtem Stolz blicken kann. Und nichts Besseres, nichts von ihm heißer Ersehntes können wir unserm Kaiser an seinem Geburtstage wünschen, als daß er sich noch einer langen Regierung erfreuen möge, die erfüllt ist von den Segnungen des Friedens, unterstützt von der unwandelbaren Liebe eines Volkes und gekrönt von dem Erfolge, daß das Erbe der Väter nicht nur erhalten bleibt, sondern wächst und wächst. Denn darf der Kaiser, wenn die Vorsehung ihm das Alter des Großvaters schenkt, wie dieser ansprechen: „Es war ein mäheliger Weg, aber die Fernsicht von diesem Gipfel rückwärts und vorwärts ist köstlich.“

## Nemesis.

151 | Kriminalroman von G. Gdrbit.

„Reine Tochter,“ lachte der Graf scharf, „es ist schon ungebührlich, wenn eine junge Dame wie du dich um Wirtschaftsführung bekommst, aber noch viel mehr, wenn sie anderer Meinung wie ihre Eltern ist! Ich hoffe, daß unser Vetter deine Gemischnung mit deiner Jugend entschuldigt.“

Robert verneigte sich lächelnd vor Eva. Die gnädige Komtesse ist bei mir nicht nur vollständig entschuldigt,“ versicherte er, „sondern ich werde mich durch ihr Fürwort sogar zur Rücksicht bestimmen lassen! Der Wunsch meiner schönen Cousine wird mir stets mehr wie alles andre Befehl sein! Ich bitte dir nicht zu zürnen,“ wandte er sich an Graf und Gräfin, „wenn ich mich einem Einfluß überlasse, der zugleich mein Glück ausmacht!“

Der Graf tauchte mit seiner Gemahlin einen Blick zurückenden Einverständnisses aus; der Zutritt mit dem Werkführer war von ihnen bald vergessen über die angenehmen Aussichten, die Roberts letzte Erklärung ihnen erhoffete. Bekannt er so offen Eva's Einfluß auf sich, so war das bereits eine halbe Werbung; sie durften hoffen, daß sich ihre Wünsche erfüllen. „Unser teure Komtesse,“ fuhr der Majoratsherr fort, indem er derselben seinen Arm bot, „scheint so gut in der Fabrik Bescheid zu wissen, daß ich wohl keinen andern Führer durch dieselbe brauchen werde! Dadurch wird jede andre unliebame Begegnung vermieden werden!“

Unter diesen Umständen konnte Eva die Annahme seines Armes nicht verweigern; mit einem stummen Reigen des Kopfes legte sie ihren Arm in den Roberts.

Die Herrschaften traten in das Fabrikgebäude ein. Ehe Leonhard, als der letzte in dem kleinen Zuge, die Tür passierte, warf er einen Blick in das neben derselben befindliche Kontorfenster. Hinter den Scheiben bemerkte er das bleiche und aufgeregte Antlitz des jungen Werkführers, welcher finsternen Ausdruckes herausstarrte, aber sogleich vom Fenster verschwand, als er Leonhards Blick auf sich gerichtet sah.

„Der junge Mann,“ dachte Leonhard für sich, „hat an der Komtesse eine sehr beredete Verteidigerin gefunden und seine Verweisung scheint darin zu wurzeln, daß er nicht den Führer machen durfte! Ich glaube, daß Roberts Heirat so viel wie möglich beschleunigt werden muß, damit wir hier ganz festen Fuß fassen und nicht auf unerwartete Hindernisse stoßen!“

In untertänigster Haltung folgte er den Herrschaften auf ihrem Rundgange durch die Fabrik und dann durch das Dorf. Am Abend dieses Tages, als Baron Schlobwitz nach mit der gräflichen Familie zusammen eingenommenem Tee sich in seine Zimmer zurückgezogen hatte, huschte eine weibliche Gestalt aus dem Schloßportal.

Es war Eva. Sie hatte das weiße Kleid, das sie am Tage getragen, abgelegt und war jetzt dunkel gekleidet. Bissher war sie stets unumschränkt

in Derrin ihrer Zeit und ihres ganzen Tuns gewesen, da sie bei der vollkommenen Sicherheit, die in der ländlichen Umgebung des abgelegenen Schlosses herrschte, von ihren Eltern niemals beobachtet worden war.

Von Sultan, ihrem großen Leonberger Hunde, begleitet, schweifte das junge Mädchen, wenn es die Witterung erlaubte, täglich durch Park und Wald oder am Strome umher. Auch heute war Sultan an Evas Seite, als sie den Weg verfolgte, der von dem Schloß durch die Parkanlagen nach dem Kulin führte, dem höchst gelegenen Punkt in der ganzen Umgegend. Hier fiel der Berg steil zum Seestrande hinab. Unter hohen Buchen stand auf dem Kulin ein kleiner offener, von Baumstämmen gesäumter Pavillon.

Die glockenförmige Bank in diesem Pavillon war Evas Lieblingsplatz. Man hatte von hier eine entzückende Aussicht auf den merkwürdigen Spiegel der Ostsee.

Der nicht geringste Vorzug dieses schönen Platzes war die völlige Einsamkeit, die stets hier herrschte.

Eva stand auf ihrem Wege nach dorthin einen Augenblick still und lauschte auf das sanfte Gemurmel der an den Strand schlagenden Wellen, das wie ein sehnsüchterwedendes Lied, schmerzlich und tröstend zugleich, in ihre Ohren klang. Unbewußt entfloß ein schwacher Seufzer ihren Lippen, sie ließ den Kopf sinken und pregte ihre zarte Hand auf die Brust, als wollte sie durch den Druck einen stehenden Schmerz bejähigen.

Sultan, der stets seine schwarzen Lagen in

die Fußstapen seiner Herrin gesetzt hatte und jetzt hinter derselben stehen geblieben war, ließ plötzlich ein leises Murren vernehmen. Das entriß die Komtesse ihrer kurzen Träumerei.

Sie ließ die auf ihr Herz geprehte Hand sinken und streichelte den Kopf des Hundes.

„Still, Sultan,“ flüster sie, „du brauchst nicht ungeduldig zu werden, wir bleiben hier nicht stehen. Du sollst bald auf deinem gewohnten Ruheplatz dich ausstrecken können.“

Damit legte sie ihren Weg fort. Bald hatte sie das Ende der Gartenanlagen erreicht, die hier auf der Nordseite durch ein starkes Geländer begrenzt waren.

Es war kein durch Mondenschein erhellter Abend, aber Tausende von Sternen flimmerten am Himmel und strahlten jenes matte Dämmerlicht auf die nächtliche Erde herab, das allen Dingen die scharfen Umrisse nimmt und sie in Harmonie bringt.

Eva wandte sich nach links, trat durch das Gitter, das den Schloßgarten vom Walde trennte und stieg den von Buchenzweigen überwölkten Fußsteig hinan, der längs des Abgrundes zum Gipfel führte.

Sultan knurrte abermals und bevor das Kräulein ihm ein beruhigendes Wort sagen konnte, brach er in lautes Gebell aus und sprang nach dem Pavillon voraus.

Eva hielt augenblicklich ihren Schritt an und suchte mit den Händen die Dunkelheit zu durchdringen. Das seltsame Gebären des Hundes verlegte sie, wenn auch nicht in Furcht, so doch in Erstaunen. Es mußte jemand in der Nähe sein, den das kluge Tier gewittert hatte.





Sieb.



(Zu nebenstehendem Bilde.)

Sie: „Wenn Du abends aus der Kneipe kommst, ist es in der Regel schon Morgen.“

Er: „Und wenn Du morgens aufstehest, ist es immer schon Mittag.“

Kühner Schluss.

Kind: „Der Kaffee ist schon kalt.“

Gouvernante: „Macht nichts, kalter Kaffee macht schön.“

Kind: „Dann müssen Sie den Kaffee aber immer surdäbbar heiß getrunken haben!“

Zu wörtlich.

Die Gnädige: „Wer klingelte?“

Jose: „Der Schuhmacher war mit der Rechnung hier. Er bat um eine Abschlagszahlung.“

Die Gnädige: „Nun?“

Jose: „Ich habe ihn natürlich abschlägig beschieden.“



v. D.: „Morjen, Herr Professor, Sie kennen mich wohl nicht mehr?“  
 Professor: „Doch, doch . . . ich entsinne mich, wir lernten uns im Kongertgarten kennen, nur kommen Sie mir heute etwas verändert vor, Sie hatten an dem Tage wohl einen anderen Anzug an?“

## Der Empfehlungsbrief.

Humoreske von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Professor Rohwein, der berühmte Kliniker, hatte nach Beendigung seiner offiziellen Sprechstunde eben damit begonnen, in seiner hastigen und etwas fahrigten Art die eingelassenen Brieffschaften zu öffnen, als ihm der Diener die Karte eines Besuchers nebst einem verschlossenen Briefe überreichte. Der Professor warf einen flüchtigen Blick auf die Karte, die einen ihm völlig unbekanntem, alltäglich klingenden Namen trug, und riß den Umschlag des Briefes herab. Aber er hatte noch nicht damit begonnen, ihn zu lesen, als sich eine zweite Tür des Arbeitszimmers öffnete, und Fräulein Kelly, des Professors jüngstes Töchterchen, rosig und lieblich wie immer auf den Vater zuwies, um sich vor dem gewohnten Vormittagspaziergang von ihm zu verabschieden.

Gewiß ließ ihr Benehmen auch sonst nichts an kindlich liebevoller Wärme zu wünschen übrig, so herzlich und zärtlich wie heute aber pflegte sie doch nur bei ganz anhergewöhlichen Anlässen zu sein. Und der Professor machte sich im Stillen schon auf die Kundgabe irgend eines ausweichenden Wunsches gefaßt, weil sie gar nicht aufhören wollte, mit ihrem weichen Händchen losend seine Wange zu streicheln, in den drolligsten Schmeichelworten zu ihm zu reden und ihn dabei aus den glänzenden braunen Augen gar schelmisch und und zugleich sonderbar stehend anzusehen.

Aber als er sie dann auf diese sonst ganz untrüglichen Anzeichen hin aufforderte, mit ihrem Anliegen herauszukommen, schüttelte sie lächelnd und erredend das Köpchen, um zu versichern, daß sie nichts deraartiges in petto habe.

„Ich wollte Dich nur in gute Laune versetzen, Väterchen — recht gute Laune! — Die armen Menschen, die Dich aufsuchen, haben in der Regel große Angst vor Dir. Da möchte ich mal ein gutes Werk tun und Dich recht, recht freundlich gegen Deinen nächsten Besucher stimmen.“

Der Professor verlegte ihr einen scherzhaften kleinen Streich auf die glühende Wange und schob sie zur Tür.

„Für deraartige naseweise Experimente bin ich nicht da, Du Wetterhege! Nun soll mich der nächste, der kommt, erst recht von meiner allerschlimmsten Seite kennen lernen.“

Sein Aussehen mußte die Rauheit seiner Worte wohl einigermaßen lägen stosen, denn Fräulein Kelly schaute gar nicht sehr betrübt drein, als sie die Tür hinter sich zugog. Der Professor bemerkte aber erst jetzt, daß der Diener noch immer wartend am Ausgang zu dem Vorzimmer stand. Er suchte auf dem Schreibtisch nach der Visitenkarte; denn er hatte den Namen des Gemeldeten inzwischen vollständig vergessen, da er sie aber nicht gleich finden konnte, griff er nach dem zwischen den anderen Papieren liegenden Briefe, der dem Besucher wohl als ein Einführungsschreiben hatte dienen sollen, und warf einen Blick auf die Unterschrift.

Der Name, den er las, war der eines ihm bekann(en) Kollegen aus der Reichshauptstadt, und mit einer solchen Empfehlung war dem unbekanntem Fremdling ohne weiteres die Tür des Allerheiligsten erschlossen.

„Eintreten lassen!“ hieß es. Und dann, als der Namenslose, ein recht hübscher und stattlicher, aber ersichtlich äußerst verlegener junger Mann, die Schwelle überschritten hatte, wies der Professor mit einer leichten Handbewegung nach dem neben dem Schreibtisch stehenden Stuhle hin: „Bitte, nehmen Sie Platz!“

Während der junge Mann mit bescheidener Verbeugung dieser Aufforderung Folge leistete, las der Professor den Brief des Kollegen.

„Ein eingebildeter Kranker,“ hieß es da mit der unter Kollegen gebotenen Offenheit, „ein ganz gesunder, aber etwas hypochondrisch veranlagter junger Mann, den ich zu seiner Beruhigung an Sie empfehle. Er hat die fixe Idee, am Herzen und allen möglichen anderen edlen Organen zu leiden. Und es wird schon einer Autorität wie der Ihrigen bedürfen, um ihn von diesem Wahn, der in Wahrheit kein einziges Leiden ist, zu kurieren. Er ist aus bester Familie, wohlhabend, gut unterrichtet, und würde sicher zu einem sehr brauchbaren Menschen werden, wenn es gelänge, ihm seine närrischen Krankheitsgedanken auszureden.“

Professor Rohwein warf einen raschen, prüfenden Blick auf den eingebildeten Patienten, der in der Tat so frisch und blühend aussah, als man's einem jungen Mann nur immer wünschen kann.

„Kleiden Sie sich bitte aus!“ befahl er in seiner männiglich bekannten, kurz angebundenen Weise.

Der Angeredete aber wurde rot wie ein Mädchen, und

eine grenzenlose Bestürzung spiegelte sich auf seinem Gesicht.

„Herr Professor wollen verzeihen — aber —“

„Ne, was denn? — Nur keine törichte Zimperlichkeit. Meinen Sie, daß ich's Ihnen an der Nase ansehen kann, was mit Ihnen los ist?“

Doch der Andere zögerte noch immer.

„Ich weiß nicht — es ist — es ist doch wohl nicht nötig, Herr Professor.“

„Ob es nötig ist oder nicht, muß ich am Ende besser beurteilen können. — Also entweder — oder! — Meine Zeit ist gemessen!“

Der junge Mann wagte nun wirklich keinen Widerspruch mehr und enthüllte einen wohlgebauten Oberkörper, dessen Brusttaum und Muskulatur ihm nach der Ansicht des Professors Kuwarttschaft auf eine Lebensdauer von hundert Jahren gaben. Der Professor klopfte und horchte und stellte zwischendurch allerlei Fragen, die ihn über die Möglichkeit erblicher Belastung wie über die bisherige Lebensweise des Ratschenden unterrichteten sollten. Endlich richtete er sich wieder auf und sagte kopfschüttelnd:

„Kerngesund! — Und das mit dem Herzen — pure Einbildung! — Macht Ihnen manchmal ein bißchen zu schaffen — nicht wahr? — Hat aber bei jungen Leuten Ihres Alters nichts zu sagen. So was geht vorüber.“

Wie hatte der Professor auf einem Menschenantlitze einen Ausdruck so vollkommener Ratlosigkeit gesehen, als ihn das Gesicht des Patienten zeigte.

„Wenn ich Sie recht verstehe, Herr Professor — wenn der Herr Doktor in seinem Briefe eine Andeutung gemacht haben sollte —“

„Freilich hat er — das können Sie sich doch denken. Aber ich wiederhole Ihnen: es hat nichts zu bedeuten. — vorübergehende Wallungen — weiter nichts.“

„O nein, Herr Professor! — Da ist von einer vorübergehenden Wallung nicht die Rede. — Es ist heiliger Ernst.“

„Heiliger? — Eine sonderbare Ausdrucksweise. Wissen Sie, junger Mann, — ich will Ihnen einen Rat geben. Das beste Mittel, mit der Geschichte fertig zu werden

ist, daß Sie sich so bald als möglich verheiraten. So ein frisches, gesundes Mädchen wird Sie schnell genug von allen Ihren Herzensbeschwerden kourieren.“

„Aber das ist ja mein glühendster Wunsch! — Und wenn ich nur den Rat gehabt hätte —“

„Ach was, Mut! — Sie können doch eine Frau ernähren, nicht wahr?“

„O ja! — Ich verfüge über ein ganz ansehnliches Vermögen. Und meine Aussichten für eine erfolgreiche Laufbahn sind die allerbesten.“

„Und woran fehlt's? Haben Sie nicht Mut genug, sich dem Mädchen zu erklären?“

„Wenn Sie mir nicht zürnen wollen, Herr Professor — wir haben uns schon vor drei Monaten in Berlin unsere Liebe gestanden.“

„Weshalb sollte ich Ihnen denn zürnen, Sie wunderbarer Heiliger?“

„Sie sind zu gütig! — Es war doch vielleicht nicht so ganz richtig, hinter dem Rücken der Eltern —“

„Ein rechter Keel versichert sich immer erst des Mädchens, ehe er bei den Eltern anklopft. Aber warum haben Sie denn das nicht nachher getan?“

„Sie sagte mir, ihr Paga wäre so streng und zu unzugänglich. Ich zitterte vor einer Abweisung und mußte nicht, wie ich es anfangen sollte, mit meiner Werbung herauszukommen.“

„Na, eigentlich können Sie nicht gut verlangen, daß ich Ihnen auch noch hierfür ein Rezept aufschreibe. Aber weil Sie mir mit Ihrer prachtvollen Gesundheit und Ihrem rechtschaffenem Gesicht nicht übel gefallen, will ich ein übriges tun und Ihnen noch einen Rat geben. Stellen Sie sich einfach in Lebensgröße vor den Vater Ihrer Angebeteten hin und sagen Sie: Ich bin ein ordentlicher Keel, gesund, geschickelt, und reich genug, um ein Mädchen, das mich lieb hat, glücklich zu machen. Ihre Tochter hat mir gesagt, daß Sie mich gern hat, und es gibt also nicht den allergeringsten Grund, aus dem Sie uns Ihre Zustimmung verweigern können. — Bringen Sie das fertig oder nicht?“

(Schluß auf der 6. Seite.)

### Kulinarißes.



„Donnerwetter, das Haschee hab' ich aber wirklich mit saurem Schweiß gekocht, das muß großartig schmecken.“



**Nicht abzuwimmeln.**

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Prinzipal: „Lassen Sie mich bloß zufrieden! Diese ewigen Belästigungen durch die Reisenden liegen mir wirklich schon schwer im Magen.“

Reisender: „In diesem Falle dürfte ich Ihnen, vielleicht unser patentiertes Abführmittel offerieren.“

**Zeitbild.**

Bankier (zu seinem verheirateten Buchhalter): „Sie kommen um Vorschuß? — Sie haben keine Kinder und sind mit Ihrer Frau allein, — Sie sollten sich ganz anders einrichten!“

Buchhalter: „Will ich auch, Herr Prinzipal. Nur bin ich noch im Zweifel — Renaissance oder Nototo!“

**Unwahrscheinlich.**

**Wörtlich.**

In einem Theater beklagte sich ein junger Sänger, der als „Faust“ auftrat, dem Garderobier gegenüber wegen der Schadhafigkeit des ihm zur Verfügung gestellten Kostüms, und er bestand darauf, daß ihm ein neuer Anzug geliefert werde. Der Garderobier näherte sich dem Direktor mit den Worten: „Herr V. wünscht ein neues Kostüm.“ — „So, er wünscht sich ein neues Kostüm — Kost' mich!“ rief der Direktor, und es blieb in der wörtlichen Bedeutung beim alten.

**Erfaunt.**

Sie: „Männchen, heut kriegt Du Dein Leibgericht.“

Er: „Hm!“

Sie: „Ich habe Dir an allen Kleidern die Knöpfe angenäht.“

Er: „Hm! Hm!“

Sie: „Der Teppich, der Dir in Deinem Zimmer so mißfiel, habe ich durch einen anderen ersetzt.“

Er: „Hm! Hm! Hm!“

Sie: „Wißt Du Männchen, gestern bei Müllers mußte ich Dich bewundern, Du schüttelst die Wehe ja geradezu aus dem Ärmel.“

Er: „Liebes Kind, ich kann vieles aus dem Ärmel schütteln, nur keine neuen Winterkleider.“

**Probates Mittel.**

A: „Du mußt mich erschrecken.“

B: „Warum?“

A: „Ich habe mit einmal den Schluden bekommen. Wenn man mich erschreckt, geht er vorüber.“

B: „Nun gut. Leih mir 1000 Mark.“

A: „Danke schön. Der Schluden ist schon vorüber.“



Er: „Weshalb uns nur die Leute in diesem verdammten Neste so angaffen?“  
 Sie: „Die halten uns vielleicht für ein junges Ehepaar auf der Hochzeitsreise.“



Ein gutes Herz.



„Lieben Sie Ihre Braut, Herr Baron, Sie hat doch nichts Anziehendes?“  
„Na, man kann es nicht über's Herz bringen, sie mit dem vielen Gelde  
eine alte Jungfer werden zu lassen!“

Vorsicht.

Mutter (am Strande zu ihrer Tochter): „Ella, geh nicht so nah an's Wasser, Dein neues Bade-  
kostüm wird ja nah.“

„Wenn Sie es mir anbefehlen, Herr Professor —“  
 „Anbefehlen ist Unfug! — Aber für einen Menschen von Ihrer Konstitution wäre es geradezu eine Schande, wenn er nicht einmal soviel Mut im Leibe hätte.“

Da richtete sich der junge Mann, der noch immer in Hemdsärmeln und offenem Halskragen da stand, zu des Professors nicht geringer Ueberraschung hoch auf und sagte:

„Ich bin ein ordentlicher Kerl, Herr Professor, gesund, gescheidt und reich genug, um ein Mädchen, das mich lieb hat, glücklich zu machen. Fräulein Kelly hat mir gesagt, daß sie mich gern hat —“

„Herr, sind Sie des Teufels? — Wer gibt Ihnen ein Recht, den Namen meiner Tochter —“

„Aber der junge Mann ließ sich nicht aus der Fassung bringen, sondern fuhr mit erhobener Stimme fort:

„Und es gibt also nicht den allergeringsten vernünftigen Grund, aus dem Sie uns Ihre Zustimmung verweigern könnten.“ — Professor Nothwein war starr.

„Herr — Herr — ja, zum Henker, ich weiß ja noch nicht einmal Ihren Namen —“

„Hofmüller, Herr Professor — Assessor Hofmüller. In dem Empfehlungsbrief. Ihres Freundes, des Herrn Dr. Stahl-Schmidt —“

„Meines Freundes Stahl-Schmidt? Ja, was heißt denn das? So sind Sie am Ende gar nicht der eingebildete Kranke, den der Sanitätsrat Nathajus an mich empfohlen hat?“

Er wühlte unter den auf dem Schreibtisch liegenden Papieren und hatte schnell die Ursache der unliebamen Verweigerung ergründet. Denn da lag richtig der Brief seines alten Universitätsfreundes, darin ihm der Ueberbringer, der Assessor Hofmüller, auf das wärmste und angelegentlichste

als ein achtungswerter und tüchtiger junger Mann empfohlen wurde. In seiner gewohnten Flüchtigkeit hatte der Professor statt des beim Eintritt seiner Tochter ungelesen aus der Hand gelegten Einführungsschreibens einen der vorhin eröffneten Posteingänge ergriffen und in sehr natürlicher Konsequenz den darin avisierten jungen Hypochonder vor sich zu sehen geglaubt.

Und Professor Nothwein war nicht der Mann, andere für seine Fehler büßen zu lassen, so wenig als er der Mann war, sich der überwältigenden Komik der Situation zu verschließen. Wohl sah er dem jetzt wieder ganz verduzten Assessor ein paar Sekunden lang mit der drohenden Miene eines zürnenden Jupiters ins Gesicht — doch nur, um alsdann in ein schallendes Gelächter auszubrechen.

„Darum also wollte meine Tochter mich dem nächsten Besucher zuliebe durchaus in gute Laune versetzen! — Nun, mein Lieber, es mag eine etwas ungewöhnliche Art gewesen sein, in der Sie sich bei mir als Freier eingeführt haben, aber die schlechteste war es sicherlich nicht — danken Sie dem Himmel, daß die ärztliche Untersuchung ein so günstiges Resultat gehabt hat, denn im anderen Fall würde ich mich schwerlich dazu verstanden haben, Sie für heute zum Mittagessen zu bitten, damit Sie Ihre Berliner Bekanntschaft mit meiner Kelly auffrischen können. — Da ich aber noch zwei andere Töchter habe, werde ich meine Patienten vor-sichtshalber künftig doch etwas eingehender um die wahre Natur ihrer Herzaffektionen befragen, ehe ich ihnen mit meinem ärztlichen Räte diene.“

Völing aus Nr. 1  
 Elfenbein.

## Schwachen Frauen ein Kräftigungsmittel.

Mur eine Frau kann es verstehen, was es heißt eine schwache und leidende Frau zu sein. Habe ich doch habe ich mich nie ruhig und zufrieden fühlen können. Ich war nervös, unruhig, oft sogar hysterisch. Ich litt an häufigen Kopfschmerzen, Schwindel, Nerven-schwäche, Schweißausbrüchen, Herzklopfen und besonders an einer verwerflichen Schlaflosigkeit in den unruhigen Nächten.



Ich jag verschiedene der ersten englischen Autoritäten zu Rate, ich nahm die mir vorgeschriebenen Mittel, aber alles nur mit vorübergehendem Erfolg. Bis ich einmal während meines Sommerurlaubes einige Tage im Hause eines berühmten Arztes zu Bernau, der sich bereits längere Zeit von seiner früheren Stellung an einer berühmten Hochschule im Baltischen Meeresgebiet entfernt hatte, dort eine kleine Bekanntschaft machte, doch meine Medizin fortzusetzen. Er erbot sich mir ein „Mittelschmerzmittel“ anzubereiten, von dem ich täglich zweimal einen halben Teelöffel voll nehmen sollte, und ich soll mich nur darauf verlassen, es würde mich bald wieder gesund machen.

Rita Nelson, Berlin W. 83 b, Lützowstr. 38.

## Tägliche Gewichtszunahme.

Ich folgte dem Räte dieses liebenswürdigen Arztes und nahm sein Mittel. Die Wirkung dieses Gesundheitsmittels zeigte sich sehr rasch. Ich nahm sofort an Gewicht zu, mein Appetit wurde reger, mein Schlaf ruhiger, meine Verdauung legte sich und ich empfand keine Schmerzen oder Schwächegefühle mehr. Wie im Leben halte ich mich so wohl und zufrieden gefühlt und wann eine Casual mir träf, war mir das nie ein Grund, denn ich konnte das in wenigen Stunden schaffen, was ich früher den ganzen Tag gebraucht hatte. Seit dieser Zeit erfreue ich mich einer ungeheuren Gesundheit.

Da ich wahr, das ich nicht die einzige sei, die an solchen Schwachheiten leiden, die dem Fortschritt der Menschheit einen Hindernis sind, erwarb ich das wertvolle Rezept und ließ das Präparat durch einen geschickten Chemiker in Dresden herstellen. Ich nannte es „Mittelschmerz“ und habe es seitdem an Tausende von Frauen jeden Alters mit ganz wunderbaren Erfolgen geliefert. Die tagtägliche bei mir aus allen Teilen des Reiches einlaufenden Briefe, voll des Lobes über „Mittelschmerz“, müssen Jedermann von dessen Wert überzeugen.

## Gratis an alle Frauen!

Da es mein Wunsch ist, daß jede Frau, deren Gesundheit zu wünschen übrig läßt, einen Versuch mit „Mittelschmerz“ macht, sende ich an Jede, die auf einer Postkarte darum bittet, ein Probepäckchen gratis und portofrei.

**Invaliden-Fahrräder**  
  
 Spezialfabrik  
 Louis Krause, Leipzig, L. O.

**Selbtheilung für Stottern**  
 Schreiben Sie eine Karte an mich. Gehe sofort auf, wie ich mich von diesem Stottern löse. Briefe: Lohmisch & Weissenfels (Bank) Gebhardt, Berlin.

**Naturheilinstitut**  
 m. Pflanzenheilverfahren  
 „Jacobi-Bur“ und „Heilndem Glühbirne“  
 Spezialist bei den verschiedensten Nerven- und Leber- „Krankheiten“ in geeigneten Fällen nach freier Behandlung.  
 Sprechzeit: 9-7, Sonntag 9-12.  
 Jetzt: BERLIN SW. Katschbachstr. 22  
 2. Stock.  
 Jacobi Nachf. C. Hanel  
 ordentl. u. öff. Gesundheitsrat.

**Auregende Unterhaltung**  
 Hören und hören lassen! Ihre eigenen selbstgekauften Hörer, Sprech-, Sings-, Sprech-, Sprech- und Sprech-Platten.  
**Sprech-Platten der Welt!**  
 Längste Spielzeiten! Hochwertige Reproduktionen aller Platten in 14 Sprachen täglich. Hochwertige Reproduktionen aller Platten in 14 Sprachen täglich. Hochwertige Reproduktionen aller Platten in 14 Sprachen täglich.  
 Gelegenheitskauf! Sprech-Apparat m. 10 verschiedenen Platten nur 14 Mk. 20 Platten, mehr mit Tonarm u. Sprechrohr nur 24 Mk. 10 Platten, mehr mit Tonarm u. Sprechrohr nur 24 Mk. 10 Platten, mehr mit Tonarm u. Sprechrohr nur 24 Mk.  
 Multiplex-Industrie Berlin 36 A, Gitschinerstr. 15.

Bei Bestellungen bitten wir Sie auf die „Künftigen Geister“ zu beziehen.

**Schicksal, Zukunft**  
 Kluge, sichere Ratschläge gibt langjährige, wissenschaftlich gebildete (Katholiken), Ubersetzerin aus dem Englischen (3 Mk.) oder aus dem Französischen (3 Mk.) aus dem Deutschen (3 Mk.) aus dem Italienischen (3 Mk.) aus dem Spanischen (3 Mk.) aus dem Portugiesischen (3 Mk.) aus dem Griechischen (3 Mk.) aus dem Lateinischen (3 Mk.) aus dem Hebräischen (3 Mk.) aus dem Arabischen (3 Mk.) aus dem Persischen (3 Mk.) aus dem Türkischen (3 Mk.) aus dem Chinesischen (3 Mk.) aus dem Japanischen (3 Mk.) aus dem Koreanischen (3 Mk.) aus dem Indischen (3 Mk.) aus dem Sinesischen (3 Mk.) aus dem Burmesischen (3 Mk.) aus dem Siamesischen (3 Mk.) aus dem Annamesischen (3 Mk.) aus dem Cochinchinischen (3 Mk.) aus dem Indochinesischen (3 Mk.) aus dem Siamesischen (3 Mk.) aus dem Kambodjischen (3 Mk.) aus dem Laosischen (3 Mk.) aus dem Vietnamesischen (3 Mk.) aus dem Burmesischen (3 Mk.) aus dem Siamesischen (3 Mk.) aus dem Annamesischen (3 Mk.) aus dem Cochinchinischen (3 Mk.) aus dem Indochinesischen (3 Mk.) aus dem Siamesischen (3 Mk.) aus dem Kambodjischen (3 Mk.) aus dem Laosischen (3 Mk.) aus dem Vietnamesischen (3 Mk.)  
 Berlin-Weißhof, Postfach 66, 1. St.

Jeder Leser erhält

Wieso?

Ein interessantes Buch gratis!

Warum?

Um mit unseren großen Lagerbeständen zu räumen, stellen wir eine Anzahl guter Bücher zu enorm billigen Preisen zum Verkauf und fügen einer jeden Sendung noch vollständig gratis 1 interessantes großes Buch bei! Austausch innerhalb 8 Tagen gern gestattet.

Praktische, kostbillige Spezial-Kollektion Nr. 26

Gute Bücher sind das beliebteste Geschenk für jedermann! Unsere Spezial-Kollektion bietet in guter Auswahl 10 verschiedene Bücher.

- 1. 1 hübsch geb. Knaben-Jugendchrift
2. 1 hübsch geb. Mädchen-Jugendchrift
3. 1 unzerstörbares Bilderbuch
4. 1 humoristischen Roman
5. 1 spannenden Kriminal-Roman
6. 1 Kochbuch f. d. bürgerl. Küche gebd.
7. 1 Wiederbuch gebund. 100 Seiten
8. 1 Universal-Briefsteller, gebd. 184 S.
9. Das Buch der Biene, illustriert, 96 Seiten.
10. 1 Familienkalender 1909, illustriert.
Der Wert dieser 10 Bücher ist 8 Mk. und liefern wir jetzt alle 10 Bücher für nur 4 Mark.

Die natürliche Heilweise

Ratgeber für gesunde und kranke Menschen von Dr. med. Sturm. Mit vielen schwarzen und mehrfarbigen Abbildungen sowie 2 zerlegbaren Modellen des männlichen u. weiblichen Körpers. 1000 Seiten, elegant gebunden. Statt 8 Mk. nur 4,50 Mark.

In diesem hervorragenden Werke der Naturheilkunde findet man für alle nur denkbaren vorkommenden Fälle Mittel und Ratschläge. Es enthält auch umfangreiche Belehrungen über den Nährwert der Nahrungsmittel, rationelle Kochkunst, Kinderpflege, Hautpflege, Bäder, Kleidung, Heizung und Belüftung. Das gemeinverständlich geschriebene Werk soll den Wesen den ein Wegweiser und Ratgeber, dem Kranken ein treuer Freund und Trostspender sein.

Alle Werke sind sofort in neuen, sauberen Exemplaren zu beziehen vom Verlag f. heimatl. Kultur Willy Holz, Abt. Versand, Berlin, Großbeerenstr. 36a

Eine Sprechmaschine für Mark 20,-

garantiert gut funktionierend, tadelloser Werk, scharf Aushaltung, Klappenrichter, also fast zum Herstellungspreise, liefert ich um meinen Umsatz in Schallplatten zu erhöhen gegen Voreinlieferung des Betrages oder per Nachnahme. N. A. Raach, Berlin, Neuenburgerstr. 23.

Glänzende Existenz! Ausbildung und Engagement.

- 1. Abteilung: Theater-Schule. vollständige Ausbildung für Schauspiel, Oper, Operette, Pöfel und Ballet.
2. Abteilung: Variété-Theater-Schule. Komiker, Soubretten und Artisten-Schule 12 Fachlehrer bisher 3000 Schüler (Damen, Herren und Kinder) mit Erfolg ausgebildet.
3. Abteilung: Agentur für Theater, Variété-Theater, Cabarets und reisende Gesellschaften. Ankauf und Verpackung von Theater u. Konzert-Etablissements.
4. Abteilung: Bühnen-Ausstattungs-Institut Dekorationen, Kulissen, Requisiten, Orig. Coups, Artisten-Szenen u. Konzertierte Konzerte u. Theater-Direktion
C. A. Sachse, Berlin N. 39 Müllerstr. 178.
Arrangements von Konzerten, Theater-, Cabaret- und Variété-Bestellungen auf eigene Rechnung oder garantierter Einnahme.

Detektive-

Bureau u. Detektivagentur Berlin Gr. Frankfurterstr. 106 erledigt vertrauliche Aufträge an allen Orten der Welt; wie Beobachtungen, Ermittlungen bei Prozessen, Ehe- und Alimentenangelegenheiten u. Graphologische Vergleiche (Handschriften) Privatankünfte 3 Mark.

Rosenträger-Unverwüstl. eine Freude für jedermann! Mk. 2,10 p. Stk. bei becher. Einde. Nr. 2,70 ... 241 Köpenickerstr. 50 Ackerberg, Trägers Garten-R.

Männer Schwächlinge bringt unglücklich über. Prospekt mit Rezepten von Dr. G. Nicolai, chem. Labor. Frankfurt a. M. 70

Kälber- und Rinderwage in der Westentasche. Von Dr. Fröhwein. Unentbehrlich für jeden Landwirt, Gutsbesitzer, Metzger u. Viehhändler. Zu beziehen gegen Einsendung von Mk. 2,50 durch Erich Metz, Berlin NW. 32 Melanchthonstr. 19.

Frauen Wenn alle Mittel versagen, dann helfen Sie außer Pulver Nr. 3, - od. Tropfen Nr. 4, - sofort extra. Frau M. schreibt: Nachdem ich alles versucht hatte, nahm ich auf Empfehlung einer Freundin Ihre Tropfen und sie wirken prompt. Kosm. Versandhaus Nitz Berlin SO. 40, Wollanstr. 4

Goethe's Werke.

Mit einer biographischen Einleitung von Heinrich Stiebler und einem Porträt des Dichters. Gebunden in 4 eleganten Ganzleinenbänden. Statt 8 Mk. nur 6 Mk. Goethe ist der hervorragendste aller großen Klassiker Deutschlands. Seine Meisterwerke sind ein kostbarer Schatz der deutschen Literatur: sein „Hermann und Dorothea“, „Egmont“, „Faust“, „Götter und Dämonen“, „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ u. a. m. werden ewig fortleben.

10 verschiedene Romane

beliebter Autoren moderne a. v. Dumas, Zola, Tolstoi, Zul. Verne, Manassant, de Fea, Montipin, Verfall, Gorki und viele andere mehr, mit eleganten Umschlägen, jeder Band durchschnittlich 125 Seiten, alle 10 Romane statt wie bisher für 10 Mk. jetzt für nur 3 Mk.

10 verschied. moderne Romane

jeder Band durchschnittlich 175 Seiten, zusammen statt 10 Mk. nur 4,50 Mk. Die fesselnd geschriebenen Werke namhafter Autoren aller Nationen rufen vor dem geistigen Auge des Lesers Romane auf, die, treu nach dem Leben gezeichnet, dennoch so reich an wechselvollen Ereignissen u. spannungsvollen Momenten sind; sie geben uns eine Fülle von Tatsachen, aus mehrfachen, vom Hauber der Romanistik durchflossenen Leben.

Die Welt der Träume und deren Deutung.

Traumbuch für sämtliche Stände. Dieses elegant illustrierte Buch gibt auf 429 Seiten großen Formats erschöpfende Auskunft über alle Traumbilder. Statt 5 Mk. nur 2 Mk.

Schillers sämtliche Werke

Mit einer biographischen Einleitung von H. Stiebler und einem Porträt des Dichters. Gebunden in 4 eleganten Ganzleinenbänden. Statt 8 Mk. nur 6 Mk. Schiller ist der Liebling des deutschen Volkes geworden; kein anderer Dichter erreicht ihn an Vollständigkeit, seine Wesen leben im Volke. Seine Meisterwerke: „Wilhelm Tell“, „Wallenstein“, „Maria Stuart“, „Die Räuber“ u. a. m. haben ihn den Großen in der Weltliteratur würdig an die Seite gestellt.

Beliebte Romane

in guten Ausgaben mit hübschen Umschlägen. Quo vadis? Historischer Roman aus der Zeit des Kaisers Nero von Helmut Sienkiewicz; 294 Seiten früher 2 Mk. jetzt nur 1,50 Mk.

Yana Roman von Emile Zola; aus dem Französischen überf. früher 2 Mk. jetzt nur 1,50 Mk.

Der Goldschmied von Paris Belletroman von Raouis J. G. de Lafer. 2 illustrierte Bände, 795 Seiten, großes Format. Statt 10 Mk. für nur 3 Mk.

Die Spitzenkönigin Sensationsroman aus der Gegenwart von H. Färberlein. 2 illust. Bände, 1198 Seiten. Statt 6,00 nur 2,50 Mk.

Der Graf von Monte-Christo. Roman von Alex. Dumas; über 700 Seiten. Statt 3 Mk. nur 2 Mk.

Echt silberne Remontoir-Uhren, 2 echte Goldränder, 6 Rubis, graviertes Gehäuse, Emaille Zifferblatt ... Mk. 8,50. Dieselbe, starkes, schön graviertes Gehäuse, garantiert gutes Werk ... Mk. 10,50. Dieselbe mit 2 echten silbernen Kapseln, 10 Rubis, stark. Geh., pa. Werk Mk. 15,-. Echt silberne Damenuhr, 2 echte Goldränder, schön graviert, prima Werk, 6 Rubis ... Mk. 10,50. Dieselbe hochbelegant, feines Gehäuse, 2 silberne Kapseln, 10 Rubis, elegantes Fondantblatt, sehr feines Werk ... Mk. 15,-. Echt 8 kar. goldene Damenuhr, fein graviertes Gehäuse, gutes Werk, 6 Rubis ... Mk. 16,75. Alle Uhren sind wirklich gut abgezogen und genau reguliert mit schriftlicher 2-jähriger Garantie. Versand gegen Nachnahme oder Postzahlung, Umtausch gestattet oder auf Wunsch Geld sofort zurück, deshalb bei mir ohne jedes Risiko. Ausserordentlich reich illustrierte Preisliste über alle Sorten Uhren, Wecker, Wanduhren, Ketten, Goldwaren, Musikwerke, Stahl- u. Lederwaren gratis und franko. S. Kretschmer, Berlin 580, Neue Königstr. 4. Anerkannt reelle und wirklich billige Bezugsquelle auch für Uhrmacher und Wiederverkäufer.

**Das Gute bricht sich Bahn!**

Die verbesserte Remonstern... hat überdies der Maschine 1907 bei 800...  
Kaufmann...  
Kaufmann...  
Kaufmann...

**Die Angst der Männer**  
bei vorzeitiger Schwäche ist ab sofort...  
E. Isachor, Rixdorf-2, Berlin, Döbelerstr. 49.

**! Astrologie!**

Sterndeutungskunst gibt Aufschluss über Charakter, Liebe, Ehe, Veränderungen u. s. w. Vergangenheit und Zukunft. Viele Dankbriefe.  
A. Reiss, Potsdam, Wartenstr. 15.

**6-8 Mk. tägl. Verdien**  
durch Schreibarbeit. Reell. Anleitung gegen Einzahlung 20 Mk. 1.- der Postanweisung.  
Oskar Bätz, Steinhilberstr. 5-11

**\* Astrologie!**  
Sterndeutungskunst am Tage der Geburt gibt Aufschluss über Charakter u. das ganze Leben. Preis: 20 Mk. 1.- der Postanweisung.  
Frl. Sophie Helwig, Dresden-A, Hauptstr. 14.

**Viel Geld**  
haben Sie, wenn Sie halt andere...  
Hienfong-Essenz  
Kisten 12 Stk. 2,50 Mk., 20 Stk. 4,50 Mk., 1. M. G. Adol. Licht-Königssee (Thür.).

**Wahrsager**

berühmter der Gegenwart, heute...  
H. Wettermann, Köln 7.

**Frauen** und Mädchen brauchen...  
Beatus, Berlin NW, Birkenstrasse 12.

**Ich hab's!**

Die beste mediz. Seife zur Herstellung und Erhaltung eines rosigen, jugendfrischen Aussehens, einer weissen, sammetweichen Haut, eines reinen, blendend-schönen Teints, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten ist unbedingt nur die allein echte **Stechenpferd-Lilienmilch-Seife**  
Vorrätig à Stück 50 Pfg. in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

**Sie sind auf den Kopf gefallen**

wenn Sie sich nicht sofort bei dem Buch: **„Das Glück im Leben“**...  
Leipziger Central-Verlag, Leipzig 201.

**Männerkrank**

hellen und Verdunststoffe. Preisgründer, Lehrreicher Ratgeber...  
Dr. med. Rumler Nachf., Genf 38 (Schweiz).

**Prüfet alles, behaltet das Beste! Gratis**  
Ist die interessante Broschüre **„Das Geheimnis der menschlichen Seele“**...  
A. Eduard Schönbach, Lyck.

**Chic u. elegant Zur Aufklärung**  
Vinoo ist ein milde, aber...  
C. Müller, Berlin, Spittelmarkt Nr. 4.

**Nur Selbststrasierer ist vollkommen hygienisch.**  
haben lassen Sie Zeit und Geld, brauchen sie zu sparen. Sie nicht an Zeit und Ort gebunden. - Wie haben Sie einen...  
50 Pfennig, London bei...  
„Diwico“



**Hygien. Gummiwaren**  
30. Katalog gratis u. franko.  
W. Fingerhut, Wessl.

**Jede Frau**  
mit einem...  
Leipzig-Go., Glasstr. 2.

**BIENEN-HONIG**  
garantiert rein, weil...  
Aug. Kaufmann & Söhne, (Lilienthal, Jelde.)

**Studenten**  
Ufonsillen-Fabrik  
Käse, Butter, Eier und Weinspiegel...  
Jena 80. Fran verl. Prachtstadt.

**+ Magerkeit +**  
Volle Körperformen durch...  
E. Kries, Berlin O. 6, Kraustr. 1

**„Cordicura“**  
Weißberlin für **Herzranke**  
Arterien-Verfaltung, Sicht, Wasserjucht.  
Dr. Kaiser Institut, Berlin-Schöneberg.

**+ Körperlichkeit +**  
Schlanke Figur durch...  
E. Kries, Berlin O. 6, Kraustr. 1

**Hienfong-Essenz** beste...  
26 Flaschen franco + 5 Mark.  
Woth. H. Rensing, Cöln 27

**Gute Nebenverdienst**  
arbeiten ohne...  
W. H. Rensing, Cöln 27

**Weltbekannt**  
Echte **Chüringer Würst!**  
Waden Sie bitte einen Versuch mit einem 10 Pfd.-Postföhl für 10,35 Mk. franko Nachn., enthält Leberw., Brehm., Kottm., Knackm. u. Zerdelawurst. Keine Ware ist prima hochfeine u. vorzüglich im Geschmack. dieselbe ist das ganze Jahr durch zu versenden.  
R. Gröbel, Thür. Würstwaren-Geschäft, Cebaz No. 53 h bei Gotha (Thür.).

**Hochinteressant!**  
Das Geschickliche...  
Zusammen nur 3 Mark.  
W. H. Rensing, Cöln 27

**Massanzug 16 M.**  
aus Stoffen und Partikeln...  
Max Hacker, Wettbar 28

**Patente**  
in allen...  
Bureau Ing. Fr. Weid, Dresden 91

**Ein Wunder**  
Es ist nicht, das meine...  
P. Pokora, Bismarckstr. 428 B.

**Gicht, Rheumatismus**  
Hexenschuss...  
Klagenmarkt Apotheke, Hannover.

**Warum**  
Hygien...  
Merkur, Berlin S. W. 61.

**la Gummiwaren**  
Kramer, Berlin S. O. 71, Döbeler Ufer 4

**Frauen!**  
Wenn Sie leidend?  
so schreiben Sie an Zierwas in Kalk b. Köln (Rückp. erb.)  
Spezialbehandlung:  
Frauenleiden.  
Einsige von vielen Hundert Dankungen.  
Frau B. in W. schreibt: „Best. Danks, ihr Mittel wirkte schon nach 3 Tagen.“  
Frau M. in B. schreibt: „Nachdem meine Frau 3 mal ihren Tee genommen, war alles in Ordnung und war ich überrascht von der grossen Wirkung.“ - Frau H. in A. - „Meinmal hat ihr Mittel bei mir gehalten. Senden Sie sofort neues Paket per Nachnahme.“